





# Der Führer spricht zur Augsburger Alten Garde

Augsburg, 21. November.

In seiner Rede vor den alten Kämpfern bei der Heimabendfeier der Ortsgruppe Augsburg der NSDAP erinnerte der Führer einleitend an seinen ersten Besuch mit Dietrich Eckart in Augsburg im Jahre 1929, als sich Deutschland inmitten seines letzten Verfalls und seiner großen inneren Wirksamkeit befand. In bewegten Wörtern und unter tiefem Anteilnahme der Männer, die vor 15 Jahren das Parteikreisbanner im Hau Schwaben aufgestaut haben, sprach der Führer von der Macht des Idealismus als der größten bewegenden Macht, die es im menschlichen Leben gibt. Er hoffte, wie das nationale und das soziale Ideal, die so lange in unheilvollen Kämpfen miteinander verstrickt waren, durch die Bildung eines ganz neuen Fundamentes zur Einheit eines großen und gewaltigen Ideals verschmolzen würden, das erst wenige ertrifft, dann immer mehr, bis aus ihnen eine große Gemeinschaft das ganze deutsche Volk wurde.

„Wo bleibt die Freiheit der Kritik?“

In überaus aufbaulicher Weise legte der Führer dar, wie durch die nationalsozialistische Partei, durch ihr Prinzip der absoluten Autorität der Führung dem Volke ganz neue organisatorische Grundlagen seines politischen Lebens gegeben wurden. Den Einwand: „Wo bleibt die Freiheit der Kritik?“ erledigte der Führer unter hämischer Zustimmung mit den treffenden Worten: „Wir haben auch Kritik, nur kritisieren bei uns die Vornehmen die Untergebenen und nicht die Unterordneten!“

Braunende Beifallsstürme begleiteten seine Redefluss, das die Nationalsozialistische Partei die größte Organisation sei, die jemals Menschen aufgebaut haben. Doch niemals sei in Deutschland eine so umfangreiche Zahl politisch befähigter Menschen täglich gewesen wie jetzt. Millionen deutscher Parteigenossen, denen ihr Beruf hatte und auch wenig strenge Arbeit auferlegt, habe die Partei eine neue Lebensaufgabe gegeben und ein neues Lebenziel gestellt. Wie ähnlich seien heute unzählige Parteigenossen, wenn nach ihrer Arbeit in den Betrieben ihr eigentliches freudiges Leben beginne, wenn sie als Blockwälzer oder als Ortsgruppenwälzer an der Volkgemeinschaft arbeiten. Das sei die Arbeit, die sie mit ganzer Zufriedenheit und innerem Glück erfüllt.

**Die entscheidende Erziehungsaufgabe**

Der Führer sprach dann — immer wieder von bewegtem Beifall unterbrochen — von der großen entscheidenden Erziehungsaufgabe, die die Nationalsozialistische Partei am deutschen Volk zu erfüllen habe, und von dem einigenden Band, das die Volkgemeinschaft um alle knüpfe.

„Das ist“ — so erklärte der Führer — „die höchste Aufgabe der Nationalsozialistischen Partei: Sie hat, genau wie die Armee jährlich ihre Rekrutenzüge schult, Jahr für Jahr die deutsche Jugend zu erziehen, die deutschen Männer, die deutschen Frauen, durch Jahrschule und durch Jahrehunde!“ Der deutsche Mensch wird damit allmählich genau so das Produkt der neuen Erziehung, wie er früher das der alten Erziehung geworden war. Es wie natürlich immer Toleranzen geben, immer Fleißige und weniger Fleißige, kluge und weniger Kluge, aber über allem hat letzten Endes in sich die Nation, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit! Das Volk allein trägt das Reich! Das Reich ist aber nur stark, wenn das Volk in seiner Führung und seinem Gefüge stark und einheitlich ist.“

„Es ist wie ein Wunder“

Nach dem Rückblick auf die Aufgaben der Nationalsozialistischen Partei im Kampf um Deutschlands Schicksal wendete sich der Führer mit folgenden Worten an seine alten Augsburger Parteigenossen:

„Heute sind seit Gründung der Partei in dieser Stadt 15 Jahre vergangen. Im Völkerleben eine kurze Zeit, wenn wir aber zurückblicken auf diese 15 Jahre, dann erscheint es uns allen fast wie ein Traum. Damals ein Däuflein von Menschen, verläßt und verloppelt, heute eine Staatsgründung, ein Staatsprinzip. Damals ein paar Fanatiker unter verschiedenen Räubern, heute die ganze Nation unter einer Flagge vereint zum ersten Male in der deutschen Geschichte. Damals ein kleiner Häuflein von Blaubügeln, die meinten, einmal in Deutschland die Macht erobern zu können, damit man dieses Deutschland umgestalte, heute dieses umgebauten Reich ein harter Staat, getragen von einer starken Wehrmacht. Es ist wie ein Wunder. Das ganze deutsche Volk ist verändert. Einmal zweifelnd und unsicher, heute stolz und zuverlässig wie noch nie zuvor.“

## Das erste staatliche Operetten-Theater in Deutschland

Feierliche Eröffnung in Anwesenheit des Führers

München, 21. November.

Nach dem auf eine Anordnung des Führers zurückgehenden, in der kurzen Zeit von vier Monaten durchgeführten stetigen Umbau des Gärtnerplatztheaters hat nun München eine baulich und technisch vollkommen neuzeitliche Operetten-Theater Deutschlands der Stadt der deutschen Kunst würdig ist.

Zur Eröffnungsvorstellung am Sonnabendabend mit der unverblümten Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in dem neugestalteten Hause waren die Könige und die Bühne mit Blumengewinden fehlisch geschmückt. In Anwesenheit des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Heß gestaltete die Aufführung zu einem Ereignis der Münchner Theatergeschichte.

Mit dem Führer, der bei seinem Erscheinen von dem bis an den letzten Platz befestigten, festlich gekleideten Hause jubelnd begrüßt wurde, befanden sich in der mit der Führerstandarte geschmückten Führerloge Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub. Auf dem Balkon und in den Rängen wohnten der Aufführung der Reichsleiter Schwarz, Dr. Dietrich, Annan und Tiebler, Korpsführer Dähnelein, Ministerpräsident Siebert, der Kommandeur der General des VII. Armeekorps, General der Artillerie v. Reichenow, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Staines, Schlosser, der Generalintendant der Bayrischen Staatsoper Berlin Hans Wallot und zahlreiche bekannte Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht, viele Persönlichkeiten des böhmisches und des gesamten Münchner Kulturbetriebs, der Wissenschaft, der Wirtschaft und anderer leitender Stellen.

Die Aufführung, von Carl Erhard-Hardt inszeniert, wurde unter der musikalischen Leitung von Georg Lippert, mit den Bühnenbildern von Hermann Käpar und der Tonsatzleitung von Hans Schäfer zu einem beispielhaften und verblüffend wundervollen Auftritt der neuen Spielzeit in diesem auf eine so wechselseitige Geschicke zurückzuhörenden Münchner Kunstmuseum. Hermann Wolber als Eisenstein, Maria Mener als Rosalinde, Kurt Bräuer-Kaufmann als Prinz Orlofski, Marlis Wagner als Adele, Kammeränger Rudolf Gerlach als Alfred und Theo Totszkenberg als Froch trugen ebenso wie das glänzend tanzende Ballett zu dem großen Erfolge

derart schon sogenannte alten Parteigenossen: Unser Kampf hat sich wohl gelohnt. Noch niemals ist ein Kampf begonnen worden mit so viel Erfolg wie der unsrige. Wir haben in diesen 15 Jahren ein gewaltiges Werk auf uns genommen. Das Werk hat die Arbeit gezeigt. Unsere Arbeit war nicht vergeblich, denn aus ihr heraus ist eine der größten gesellschaftlichen Neugeburten erfolgt. Deutschland hat die größte Katastrophe überwunden und ist aus ihr zu einem besseren und neuen und starken Leben erwacht. Das können wir am Abschluß dieser 15 Jahre sagen. Darin liegt der Ruhm für jeden einzelnen auch von euch, meine alten Parteigenossen!

„Wir haben nicht umsonst gelebt“

Wenn ich mein eigenes Leben überblickt, dann kann ich wohl sagen, welch ein unermögliches Glück, in dieser großen Zeit läuft gewesen sein zu können für unser Volk. Es ist doch etwas Wunderbares, wenn das Schicksal Menschen ausstehen hat, für ihr Volk sich einzutun zu dürfen. Das gilt auch für Sie, meine alten Parteigenossen. Wir können von uns sagen, daß wir nicht umsonst gelebt haben, sondern daß wir mithelfen, in der schweren Stunde unseres Volkes die Nähe des neuen Glaubens anzuplanzen und auf diesem Glauben die ganze Nation wiederzurichten.

**Neue Aufgaben stehen bevor**

Heute stehen uns neue Aufgaben bevor, denn der Lebensraum unseres Volkes ist zu eng. Die Welt versucht sich von der Prüfung dieser Probleme und Beantwortung dieser Fragen freizumachen. Aber es wird ihr nicht gelingen! Die Welt wird eines Tages unsere Forderungen berücksichtigen müssen.

Ich zweifle keine Sekunde daran, daß wir genau so, wie es und möglich war, die Nation im Innern emportaufen lassen, auch die äußeren gleichen Lebensrechte wie die anderen Völker und verschaffen werden. Ich zweifle nicht daran, daß auch dieses Lebensrecht des deutschen Volkes eines Tages von der ganzen Welt wird verstanden werden!

Ich bin der Überzeugung, daß die schwersten Vorarbeiten bereits geleistet wurden. Was jetzt notwendig ist, ist nur immer wieder Zurückbesinnung aller Nationalsozialisten auf die Prinzipien, durch die wir groß geworden sind. Wenn die ganze Partei und damit die ganze Nation geschlossen hinter der Führung steht, dann wird es dieser Führung gelingen auf diese gemeinsame Kraft eines 68-Millionen-Volkes, ausgeprägt zum Lehren in seiner Wehrmacht, möglich sein, die Interessen der Nation auch erfolgreich zu verteidigen und die Aufgaben, die uns gestellt sind, auch erfolgreich zu lösen!

Zum Schlusse seiner immer aufs neue von tosenden Beifallsstürmen unterbrochenenrede rief der Führer seinen alten Augsburger Parteigenossen zu:

**Ein Regime des Vertrauens**

Sie können ermessen, wie glücklich ich bin, wenn ich von Zeit zu Zeit in die Scharen derjenigen zurückkehre, die mich in der Zeit des Kampfes begleitet haben, an den alten Parteigenossen und Parteigenossen, die, so wie Sie jetzt, überall in Deutschland das 15-, 12- oder 10jährige Jubiläum feiern. Es stimmt mich froh, wenn ich wieder die alten Freunde sehe aus der Zeit meines ersten Kampfes. Es ist so schön, daß in unserer Partei eine unzertrennbare Gemeinschaft besteht. Andere glauben, es sei ein Regime der Kneipe. Nein! Es ist ein Regime des Vertrauens und tieferer Gemeinschaft, ein glänzendes Band, das die Millionen zusammenhält. So wird es weiter machen: Die Jugend wird einmal ein ganz anderes Deutschland erleben, als wir es vorhanden. Sie wird die Früchte befreit ernnten, was wir in diesen Jahren an Sorgen hatten und an Opferstern auf uns nahmen. Jeder von uns wird herben: Aber Deutschland muß leben, und es wird leben!“

## Jagd nach den Führern der französischen Geheimbündler Alle Flugplätze, Bahnhöfe und Grenzübergänge überwacht - Die Polizei wahrt Stillschweigen

Paris, 21. November.

Die Nachforschungen nach den Leitern der Geheimorganisationen sollen, wie von der Polizeipräfektur erklärt wird, so weit gediehen sein, daß in Kürze deren Verhältnisse zu erwartet sei. Die Namen der Betroffenen sollen angeblich der Polizei genau bekannt sein, doch will man sie noch nicht veröffentlichten, um zu verhindern, daß sie sich durch eine Flucht ins Ausland retten. Die französischen Flughäfen und Bahnhöfe und sämtliche Ausfallstraßen von Paris, vor allem auch die Grenzübergänge, werden von den Gendarmerie-Scharfschützen bewacht, da einige Bündelshüter bereits im Auto wagen auf der Flucht sein könnten.

General Duseignier, dessen Name in diesem Zusammenhang von kommunistischer Seite genannt wurde und dessen Verdacht bereits behauptet worden war, befindet sich in einer Erklärung dazu, im Jahre 1936 nach Auflösung der rechtsstehenden Kämpfbünde zur Unterstützung der nationalen Parteien mit dem ehemaligen Freikorpsführer und Mitarbeiter

de la Rocque, Bozzo di Borgo, eine „Union der Verteidigungsschäfte“ gebildet zu haben. Diese Union habe jedoch keinen geheimen Charakter gehabt, sondern ihre Sagungen seien im November 1936 bei der Polizeipräfektur ordnungsgemäß eingereicht worden. Das Ziel dieser Verteidigungsschäfte sei gewesen: Angreife der Geißbock von der äußersten Linken örtliche Verteidigungsschäfte, Straßen- und Däulerblöcke zu organisieren. Die Ausschäfte seien aber niemals gegründet worden. General Duseignier wandte sich weiter dagegen, daß er mit irgend einem der bisher Verhafteten in Beziehungen gestanden habe. Er habe eigentlich aus Land fahren wollen. Um aber zu vermeiden, daß man ihm einen Fluchtversuch nachjagen könnte, werde er weiterhin in Paris bleiben.

Die Nachforschungen nach den angeblich vorhandenen 200 Geheimbündlern hat bisher nur zur Entdeckung eines einzigen Tenders geführt. Die Polizeibehörden wahren darüber aber Stillschweigen. Niemand weiß noch, ob dieser Geheimbündler in einem Pariser Vorort gearbeitet.

## Die Umbildung des italienischen Kabinetts

Unmittelbare Kontrolle der Außenpolitik durch Mussolini

Rom, 20. November.

Die Umbildung des italienischen Kabinetts, in dem Mussolini mit der Übernahme des Kolonialministeriums und durch die Beibehaltung des Innenministeriums sowie der drei Wehrmachtdienststellen wieder fünf Ministerien in seiner Hand vereinigt, steht laut „Giornale d'Italia“ in direktem Zusammenhang mit der organisatorischen Arbeit der faschistischen Regierung beim Ausbau des Imperiums.

Es sei nur verständlich, daß der Duce als Gründer des Imperiums auch die Leitung des Ministeriums für Italienisch-Afrika und damit auch die unmittelbare Kontrolle über die ganze Außenpolitik Italiens übernimmt. Diese Kontrolle erscheine um so notwendiger in einer Zeit, in der die italienische Wirtschaft ausschließlich auf den Grundtakel der Autarkie umgestellt werde und in den neuen Erzeugungszweigen, die die italienische Arbeit in allen afrikanischen Gebieten von Libyen bis Äthiopien mit ihren unbegrenzt erforderlichen und unerforstlichen Reichtümern anwende und noch weiteren Hilfs-

quellen suche. Der Duce des Faschismus und des geistigen Italiens werde also zum Duce des Imperiums.

Der neue Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, General Teruzzi, lagt das Blatt, genieße bei den italienischen Kolonialtoren großes Ansehen. Wie Teruzzi die Grundlage des Duce auch der Herzog vonosta, dessen Ernennung diesen unternehmenden und mutigen Vertreter des italienischen Staates dauernd an den Mittelpunkt von italienisch-Afrika verufe. Auch die Ernennung des neuen Ministeriums für Handel und Dienstleistungswirtschaft und die Bezeichnung des bisherigen Dienstleistungswirtschaftsministers Guarneri mit der Leitung dieses Ministeriums betrachte das halbmäßige Blatt unter dem Geschäftspunkte der Unabhängigkeit und imperialen Politik.

## Römisch-sche Handels-Schule

Mittelreiche Tageschule mit gehobener Bildung  
Gesetzlicher Betrieb für besoldete Beamte

der Arbeit und den Zielen der Autarkie und zur deutschen Wissenschaft und Forschung überhaupt. Der Minister sprach dann von den geistigen Grundlagen der deutschen Forschung von heute. So sehr auch den Faschist ein höherer Sinn als der bloße Gedankt erfülle, so dürfe er doch niemals außerhalb der Wirklichkeiten dieser Erde leben und Anhänger einer sogenannten „wertfreien“ Wissenschaft sein.

## Der bolschewistische Kunstraub in Katalonien

Befreiung weiterer wertvoller Kunstwerke nach Moskau

San Sebastian, 21. November.

Die mit der Zusammenstellung von „Geschenken“ für die Sowjetunion beauftragte bolschewistische Kommission gibt bekannt, daß in allmählicher Zeit eine umfangreiche Sammlung katalanischer Kunstwerke nach Moskau verladen wird. Die Sammlung stellt ein „Geschenk“ an die Moskauer Museen anlässlich der sowjetischen Weltausstellung dar. Da es sich hierbei lediglich um eine Weiterleitung der aus spanischen Schulen und Kirchen gestohlenen Kunstsäume an den ebenfalls wahrcheinlich nicht erwähnt.

## Unter dem Genius Dantes

Welche enge Verbindung zwischen zwei Völkern ihre kulturellen Beziehungen zueinander herzustellen vermögen, beweist sich in diesen Tagen erneut auf der Tagung der Deutschen Dante-Gesellschaft und der Società Nazionale Dante Alighieri<sup>1</sup> in Dresden, die zu Ehren dieses größten italienischen Dichters stattfindet. Die deutschen und italienischen Veranstaltungsteilnehmer verband die gemeinsame Ehrfurcht vor diesem Großen des Geistes, um dessen Erziehung sich auch deutsche Gelehrte bedeutenden Anteil ertragen haben. Die künstlerischen und kulturellen Beziehungen, die Deutschland in der klassischen Heimat Italien erfuhr, der gewaltige gegenseitige Wechselwirkung lädt diese beiden Völker in gegenwärtiger Hochzeit einander anzuhalten. Einen Hauptteil der Tagung nahm ein Abend im „Italienischen Töpfchen“ ein, der von hochinteressanten Darbietungen und Vorträgen ausgefüllt war. Hierzu hatte sich eine Anzahl namhafter Gäste eingefunden, u. a. der verdiente Herausgeber des Dante-Jahrbuchs, Prof. Dr. Friedrich Schneider (Dresden), der lebende Dante-Überlebender Erhr. v. Hallhausen, der Professor der Dante-Gesellschaft Prinz Johann Georg von Sachsen, dessen Großvater König Johann Georg von Sachsen sich als ve-

# Dresden und Umgebung

## Klage und Dank

Ein klarblauer Himmel blickte auf diesen herbstlichen Sonntag hernieder, der dem Gedächtnis der Toten gewidmet war. Die Friedhöfe vermohten die Menschen kaum zu lassen, die mit Blumen und Kränzen in den Händen an die Gräber herer traten, die ihnen ein unerträgliches Gefühl viel zu fröhlich von der Seite weckten.

Wie die vor kurzer oder längerer Zeit in der weißen Sprechhalle des Krematoriums von einem ihrer Freien für immer Abschied nehmen mussten, versammelten sich hier zu einer Totengedenkfeier. Max Nejers zärtliche "Consolation" und das ihmere, ihm wünschende Requiem: „Seele, vergib sie nicht, vergib nicht die Toten!“ leiteten zur Ansprache über. Pfarrer Stielzner stellte sie unter das Wort: „Selig sind die Toten, die im Herzen sterben von nun an!“, und sprach von der Wanderlust der Menschen, die sich alle ihr Ael einmal nach der Weltung einrichten müssen: „Gehe hinaus aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft!“ Das „Xiao“, die Motette „O Tod, wie bitter bist du!“ und „Introitudo und Passacaglia“, ebenfalls von Nejers, bekladeten die Feier.

Weiter geht die Wanderung der Menschen, die von den Gräbern heimkehren. Bis zum Tod, und auch er kann kein Ende sein, da er aus dem Leben und das Leben aus ihm kommt. Was wäre der Tod, wenn ihn niemand betraute, was wäre ein Leben, das vergessen wird? Doch über den Gräbern, hoch auch über dem Termin, den sich unsere kinderlebige Zeit zum Gedächtnis der Toten leben müsste, lebt die Seele weiter, die einmal waren. Das sie betrügt, dass sie aber auch als Vorbild für Lebende geachtet werden, beweist ihre Unsterblichkeit. Der Tod ist ein Opfer an das Leben, und das Leben ist sein Verwaltungsamt, bis es selbst den Opfergang antritt. Und zwischen Tod und Leben und zwischen Leben und Tod steht die Liebe, die alles Leben lebenswert und als größtes und unvergängliches Opfer ausserkenntwert macht. Und wie der Mensch stirbt um zu hinterlassen, muss auch das Volk dem Erbe und der Erbgabe seiner Väter wert leben, wenn es das ewige Leben behalten will. Denn wie die Liebe niemals stirbt, vergeht auch ein Volk nie, das sein Leben liebt. Das Trauer und Trauern für jeden einzelnen von uns bringt, mächtig in der Gemeinschaft hinzu zu Süte und Frey. Das Leben lieben und richtig leben heißt frei leben und im Tode nicht Ende, sondern Vollendung erkennen. So ist es kein Widerstreit, sondern ein harmonischer Zusammenhang, wenn gerade in diesen Tagen die lebensbejahenden Gefeie der Rasse ins Volk getragen werden. Es ist die eirdische Liebe, die das Leben gibt und es durch Meinheit und Freude vergnügt und die Totenlager ist angestellt ein Tanz, wenn er auch hart und qualvoll ist — und ein fides Versprechen an die Toten für das Leben!

## Erinnerung an das Burgenland

### Volldeutsche Feierstunde im VDA

Eine stattliche Zahl von Teilnehmern der diesjährigen Fährt des VDA ins Burgenland fand sich im Italienischen Dorfchen zusammen, um wiederum Rittersturme wieder aufzutragen und zu vertreiben. An diesem Zweck beriefste Walter Oppermann, der Vater der Burgenlandfahrt, vom Leben und Schaffen der beiden berühmten Söhne des Burgenlandes, Hadik und Zsig, deren Städten man auf der Reise befreite. Auch von Nitschland Venetia hörte man, der, obwohl nicht im Burgenland, dem an Österreich abgetrennten Teil Württemberg, geboren, doch mit seinen Schriftleben ein Stud der Völkerkunst, den Neustädter See, stimmungsvoll eingelungen hat.

Dann sprachen Dichter und Komponisten in ihren Werken selbst zu den Hörern. Hand in hand läutete Melodin sing. Erhard Stenzel in der Wiedergabe eines Themas mit Variationen ein. Der Vater der Väter, darunter das reizvolle Englisches Patriotenlied, trug die Monarchängerin. Traude Günther komisch vor. Die Welt um Hand und zwar die Zeit schwer Apolloniusartigkeit beim Grafen Esterházy, aber fast in einer Erzählung von Kurt Arnold Rindekken, gesprochen von Rainer Preval, lebendig naiv. Von Hans Zissi, dem Großen von Weimar, hörte man ein Nocturno und die Gesänge „Lebewohl“, „Der du von dem Himmel stirb“ und „Es muss ein Wunderbares sein“; Raimus schwermütig. Schöne Schillerscied wiederum Rainer Preval. Schließlich erlebten die Teilnehmer die Uraufführung eines Films, der während ihrer Reise gedreht worden war: „Der keltische Fahrer durch Österreich“, und begrüßten mit großer Freude die Städte, die sie durchstreift, im Bild wieder. M.K.

Ruhmter Dante-Forscher und Übersetzer der „Göttlichen Komödie“ einen langen Namen gemacht hat, sowie als Vertreter des Innenministeriums Regierungsrat Dr. Streit und Bürgermeister Dr. Kluge. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Königl. Italienischer Generalratsherr A. H. Gommi, Accuccio Pappi, leitete die Veranlagung mit einer Ansprache ein, die besonders der Begegnung und der Bedeutung der zwecklosen Zusammenarbeit galt. Ferner sprachen begrüßende Worte Prof. Dr. Friedrich Schneider und im Namen der Dresdner Mitglieder Landgerichtsrat Dr. Wedig, der die Bedeutung Dresden für die Dante-Forschung durch das Wirken des königlichen Wissenschaftlers hervorholte. Dann sah man einer Dante-Lesung in italienischer und deutscher Sprache, dem 26. Gefang aus dem „Inferno“ der Hölle der „Göttlichen Komödie“. Italienischer Vortragender war Prof. G. Jamponi von der Universität Leipzig, die Überleitung las Luis Mainier vom Staatstheater mit padarem Ausdruck. Schr. v. Falckenhausen vermittelte im Anschluß die Überleitung zum 27. Gefang, die er durch Vorlesung ergründete. Einen ungemein fesselnden und selten wertvollen Vortrag hielt Prof. Dr. Schneider über Rom im Zeitalter Daniels und im Bunde der Jahrhunderte. Die große antike Welt, ihre Szenen, ihre Auswirkungen bis in unsere Tagelichkeit der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten beruhende Vortragende mit einem Einfall großen Wissens zu spannender Wirklichkeit werden. Der wunderbare Zauber Romos und Italiens, der schon immer unsere großen Geister zu ihren bedeutungsvollen Reisen bewegte, erfuhr durch Vortrag und Bild gegenständnahe Verlebendigung.

Fritz Lindner,

## Musikalische Totenfeier im Dom

Eine „Fête“ am Vorabend des Totensonntags im Dom war diesmal auf 8 Uhr gelegt. Sie brachte unter der Leitung von Domkapitular Erich Schneider eine umfangreiche Solopiezaschlagart religiöser Tonwerke von Heinrich Schütz und Johann Christoph Bach bis zu Albert Ritsch, Hugo Raun und dem im vorherigen Jahre verstorbenen Carl Dörrer. Die in allen Teilen eindrucksvolle und ausgeglichene Ausführung lag in den Händen des Domorganisten Hanne Ander-Tonath und Kurt Kluge für die Orgel, des Dresdner Orpheus, des Domchoirs, eines Streicherhorts, der Kapellenkapelle Johanna Kleint-Döberenz, der Aufführungskräfte des Gewandhausorchesters und des Cellisten W. Göttsche. Von den auf die Ladehöhe gekommenden,

## Eröffnung der Rassenpolitischen Woche

# Nicht zu sterben, zu leben gilt es!

Die Nationalsozialistische Weltanschauung findet ihren tiefsten und reinsten Ausdruck in der rassischen Idee, die als Axiom am Anfang des großen Umbruches in der Neuverwertung der Dinge und im Mittelpunkt des gewaltigen Umwandlungsprozesses vom geistig-schöpferischen zum lebensgeschäftlichen Denken steht. Die geistige Würde unseres Heilates der Technik führt zur seelischen Verarmung und zur Verschüttung der natürlichen und geschäftlichen Wahrheit, das nicht die Illusion, nicht der Fortschritt im materiellen Sinne, sondern die Rasse der Körper der Zeit ist, die sich in Erbbedingungen, Errindungen und technischen Errungenschaften äußert. Der Kampf des neuen Deutschlands um die Erhaltung und Sicherung der nordischen Rasse ist aber zugleich die Kampfansage gegen die Untermenschen und Stellvertreter des Proletariats und damit Ansporn und Vorbild für die Wiedergründung aller anderen Völker. Dieser Kampf, der nicht gegen, sondern für eine höhere Rasse ausgetragen wird, ist weiterhin die best Verteidigung eines Kriegs, der seit der Westen des Volkes hinwegfällt.

Die große Aufgabe, die breite Deutlichkeit vom Sinn und von der Bedeutung der rassepolitischen Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung zu überzeugen, hat sich die Kreisleitung Dresden mit ihrer „Rasse-politischen Woche“ gesetzt, die im Festsaal des Rathauses feierlich eröffnet wurde.

Noch musikalischen Darbietungen eines Streichorchesters der NSDAP und Begrüßungsworten wie Kreisleiterleiter Dr. Kallenbach auf die Tafelache hin, das sich das Rasse-politische Amt bei der Kreisleitung zum ersten Male in einer Grossveranstaltung an die Öffentlichkeit wende. Seine Tafelache erinnerte die rassepolitische Aufgabe vom Weltkriegszeitraum her, wodurch sie sich von der speziellen Fortschrittsarbeit der Rasseinitiative unterscheidet, und ließ sich in drei große Ziele zusammenfassen: Erneuerung der Rasse, Kinderreichum der lebensstarken deutschen Menschen und Verbindung der Fortpflanzung entarteter Elemente. Als vorbildliche Aufgabe im Kampfe um die biologische Selbsterhaltung gelte es, das Geburtenbedürfnis auszugleichen, das unter Volk in ein großes Wiederholtum zu dem Geburtenüberschuss bei den Völkern des Ostens gebracht habe.

Rücken in der Wissenschaft von der Rasse, die nur als Einheit von Geist und Seele gewertet werden kann. Dieses Bild, das nichts anderes als ein Kampf um das Leben ist, wurde das Herzstück des Nationalsozialismus zu Rasse ist Geschicht, und dem Beispiel der Natur zu folgen, hochstarkes Leben zu erhalten und entartetes zu verhindern ist der Sinn des Kampfes und Todes.

Nicht Anteilnahmen politischer Feinde des neuen Deutschland, sondern die Natur selbst setzt diesem Kampf Grenzen. Das Gehirn des Lebens trennt die Kategorien von Raum und Zeit in unentzettelbar, aber auf Bewältigung nicht auf Bequemlichkeit des Lebens in der Mensch gesetzlich, es Friedrich Nietzsche ausprach. Nicht Kriege, sondern die Lebensfähigkeit und der Lebenswillen:

### Mütter machen Geschichte!

Nicht zu sterben, sondern zu leben gilt es, und Zukunft und Willen sind die Kräfte eines heldischen Glaubens, der sich an eine Idee bindet, die stärker ist als der Geist. Die Rasseinitiative lebt nur, wenn sie in der Gemeinschaftsfreiheit wird, die die unbewußt-institutionale oder bewußt-willensmäßige Kraft ihrer Weltanschauung erfüllt hat und als soziale Fortsetzung aufsteilt. Hier liegt die Erziehungsaufgabe der rassepolitischen Woche beginnend ein, die nur allmählich aufbauen kann, was Jahrhunderte vor ihr eintreten. Erneuerungen der Zivilisation, die zu Neuenlichkeit und keilförmiger Armee führen, müssen ebenso ausgemerzt werden wie die Geiste der Menschheit, die Geschlechtskrankheiten, und der große Sterilitätsversuch der Welt, die Geburtenverhinderung. Das Erreichte ist nur der Anfang eines langen und mühseligen Weges. Mit ist das rassische Denken, aber neu und einmalig ist die Tafelache, dass ein Volk sein rassisches Gesicht selbst in die Hand nimmt.

Keiner Beifall dankte dem Redner für seine tiefsinnenden und von der Tendenz des nationalsozialistischen Rassegedankens für das deutsche Volk und darüber hinaus für die Welt durchdringenden Ausführungen. Mit dem Gedanken an den Führer, als dem Kinder des neuen Allegolauden, und den Viedern der Nation sang die Feier aus.

### Frühehe und Familienglücksausgleich

seien hier die wichtigsten Forderungen, und es werde bald jeweils sein, das es sich nicht mehr lohne, keine Kinder zu haben, und es unmöglich gemacht werden, dass asoziale Menschen ihr Leben einzeln von den Kinderbehinderten trennen.

Anschließend sprach Kreisleiterleiter Prof. Dr. Krampl über das Thema „Geschichte und Leben des nationalsozialistischen Rassegedankens“. Das Wort Rasse hat einen neuen Klang bekommen, seit es als Kampf auf einer ganzen Nation in die Waagschale der gesellschaftlichen Ereignisse geworfen wird. Aus Sitzen und Symposien, die uns aus den Überlieferungen der alten Völker bekannt sind, lässt sich die rassische Idee erkennen, nach der das Einzelkindheit erst seinen Sinn erhält, wenn es in Beziehung gesetzt wird zu dem unbegrenzten Leben der Gemeinschaft. Das Beste, was wir selbst sind und was wir zu leisten vermögen, verdanken wir unseren Ahnen, und eine große Vergangenheit mit einer roten Zukunft zu verbünden, ist unsere Verantwortung als Eltern dieses heiligen Erbes. Die Vorstellung, dass ein Volk wie ein Mensch sterben muss, wenn seine Zeit kommt, ist falsch, denn jedes Volk kann leben, wenn es den Willen dazu hat.

Der Redner ging dann auf das Verhältnis der Rasse zu ihrer angekündigten Umwelt ein. So hat sich die nordische Rasse nur in ihrem Entwicklungsräum rein und im Gemeinschaften erhalten. Abtretung der urprünglichen Anzunahmen und Anlagen durch die Zivilisation und räumliche Verschiebungen führen von außen ebenso zum Rassesterben wie die Bergewaltung der Geishe des Antisemitismus durch Geburtenkontrolle oder Geburtenverhinderung von innen. Stark und unterangestellt aber ist jedes Volk, das nicht gebündigt Kinder für seine Erhaltung hervorbringt. Das es dabei vor allem die

### hochgeachteten Menschen zu erhalten

gilt, erkannte schon Plato im vierten vorchristlichen Jahrhundert, der in seinen Werken den Idealstaat auf rassischer Grundlage auftrichtete. Eine zielbewusste Rassegefeiebung im Altertum wehrte dem drohenden Fall, der in den nachfolgenden Jahrhunderten die größten Reiche unterwarf. Ich, im Gegenzug dazu, beweise die jahrtausende alte Kultur der Chinesen, das nicht blutige Kriege, sondern Völkerreichum und Achtung den wahren Sieg davontragen.

In neuester Zeit erst erwacht der Welt in dem Grafen Gobineau der erste Prophet, der in der Entzündung die Einbildung und Enthaubung seines Volkes erkannte. Französische wurde aber zum Ursprungsland des Überallmuts, und Gobineau, der sich selbst den Propheten des Unterganges nannte, erkannte im neuen Deutschland als der erste Ränder des Lebens auf. Der Schriftsteller Gregor Mendel, der tragischerweise gerade an der Schule starb, die das Höller zum Geist erhoben hat, und die Schüler Gobineaus schlossen

gegen den Schluss dem ewigen Leben aufflingenden Werken hinterlebten besonders tießen Eindruck eine Orgellosigkeit „Memento mori“ von Carl Dörrer, die ganz wunderbar aus dem bewohnten Verständnis für die Möglichkeiten der Orgel spricht, zwei Sätze aus dem Requiem von Hugo Raun für Männerchor, Altolo und Orgel und ein Sopranoallegro zu den Worten „Die ihr mächtig seid, kommt zu mir“ mit Orgel, Geige und Cello von Albert Ritsch. — Die Schriftverleihung verwies auf die Worte Jesu an des Lazarus Schwestern: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

### Gruß Kohler-Hanßen.

### Aufführung des nachgelassenen Violin-Konzertes von Robert Schumann

Die Uraufführung des nachgelassenen Violinkonzertes von Robert Schumann findet anlässlich der Jahrestagung der Reichskulturfamilie am 26. November 1937 um 19 Uhr mittags im Deutschen Opernhaus in Berlin statt. Aufführend sind Prof. Georg Kulenkampff und das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm. Die erste öffentliche Aufführung kommt am 2. Dezember 1937, gleichfalls mit Kulenkampff ist der Stadt Düsseldorf, für die Schumann das Werk seinerzeit geschaffen hat, übertragen worden.

### Charlotfilax-Konzert

Das jüngste Konzert der „Charlotfilax-Gesellschaft“ im Palmengarten wurde wiederum ein großer Erfolg. Man hörte bekannte slawische Stücke, die an sich eigentlich für normale Orchesterbesetzung geschrieben sind (Moskau, Berlin). Vorbildliche Genauigkeit der Einläufe und musikalische Belebung des Balalaikenspiels konnte man hier wie auch in der Schottweiterie von Maciach, in den charakteristischen Stücken von Ferdinand Bor und in den von Wolff bearbeiteten „Deutschen Volksännien“ bewundern. Der zweite Teil machte in dankenswerter Weise mit einer Reihe von Originalkompositionen slawischer Volksmusik für Quartette und Solobesetzung bekannt; die „Balalaika Serenade“, der altspanische Tamborino, der vorngleiche Volksstanz — das sind alles ganz reizende Proben tönennder Volksmusik. Ein sehr hübscher, flüssigkeiter gewinnbringender Abend, der Prof. Charlotfilax wieder verdienten Beifallsschall eintrug. Helga v. Repel.

### Wintersonne im Ostergebirge

#### Löbholzer Sportverkehr

Die am Sonnabendvormittag im Löbholzland herrschende Frostwärme mag wohl manchen Skifahrer abhalten, um die Kinderschulen und Kindergarten zu besuchen, sondern vielleicht auch die Väter und Mütter, die sich in den Wintermonaten nicht freien können, sondern im Verein mit dem Löbholzland durch die Weihnachtsbaumverkäufe und andere Ausflüge die Zeit verbringen.

Leonhard Adelholz führte die verschiedenen Ausflüsse und die verschiedenen

### Gefäller für die

Eine große Me

schiedenen Formation

ausmittag der Feierlic

Tore gehabt se

reischaften der Schu

der Schaffarbeiter Un

abteilungen des R

NSDAP, Ortsgruppe

abgaben der Feierlic

front halten die

der Schuhpolizei un

„Enmont“-Dienstver

-verbandesleiter

sonderheit deren zu

und Alten als Pion

Blut vergossen,

Schuhstiel nach jene

geboren, und aber ei

he Völke schmei

nen in jene

erwählen, die in Ne

Oster nicht umsonst

Stieg Gott auf Adol

zähnen lehnen sich

die Verbundenheit z

Kameradschaftsführ

und bin. Gebutat

den Oceanen und i

Marine wie Flugze

Hand schaffen Kolon

landes Ehre.

### „Ich lebe und

#### Chrenma weiß

Zu feierlicher S

gelich-reformierten

es gilt, das im

bereits näher be

trende Erde gebett

lichen Gottesdienst



# Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 548 Seite 6

— Dresdner Nachrichten —

Montag, 22. November 1937

## Wirtschaftsfragen im Großenhainer Gebiet

**Der Kreisausschuss Großenhain** der Industrie- und Handelskammer Dresden hielt unter Vorsitz von Kaufmann Waren seine dritte Arbeitstagung in Anwesenheit von Vertretern der Behörden wie der Dienststellen der Partei ab. Eine Reihe von Anträgen auf eine bessere Ausgestaltung des Strafen- und Verleihordens im Großenhainer Bezirk wurde der Wirtschaftskammer Sachsen zur Weiterverfolgung übergeben. Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses im Rahmen des vorliegenden Gesetzentwurfs über die Berufsausbildung in Handel und Gewerbe ein. Die Frage des Ausbaues einer Textilschule im Großenhain wurde hierbei geprüft. Auf heuerem Gebiete wurden insbesondere die Auswirkungen des neuen Gewerbesteuergesetzes einer Unterstellung unterzogen. Unter dem im Vordergrund stehenden wirtschaftlichen Fragen wurde auch auf die gegenwärtige Versorgungslage auf dem Rohstoffgebieten eingegangen, deren weiterer Entwicklung vertrauensvoll entgegengesehen werden kann. Auf dem Gebiete des Einzelhandels brachte eine Gegenstellung des Einzelhandelsgesetztes und des Vorberichtes beständige Ausklärung. Auch die umstrittene Frage der Zulässigkeit von Kopplungsgeschäften sowie das Gebiet der Preisabsicherung wurden gekreist. Die vom Reichsausschuss für volkswirtschaftliche Ausklärung gebotene Wiederholung über das Gebiet der Rummelskasse soll auch in Großenhain gezeigt werden. Eine rege Aussprache führte zu einer wesentlichen Auseinandersetzung der angekündigten wirtschaftlichen Probleme. Zugleich wurde eine Reihe von Wünschen und Anregungen aus den Kreisen der Wirtschaft zur Weiterverfolgung übernommen.

## Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Betriebsamtleiter zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1937 von der Einkommensteuer (Vorbehalt) und Schenkungsteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muss in der Zeit vom 20. November bis zum 21. Dezember 1937 erfolgen.
2. Die einmalige Zuwendung muss über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.
3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen.
4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 200 RM beträgt.

## Mündelsichere Hypotheken abzulösen

Frische in der landwirtschaftlichen Entschuldung beachten

Am 31. Dezember 1937 läuft die Frist ab, bis zu der die Gläubiger die Ablösung ihrer mündelsicheren Hypotheken in der landwirtschaftlichen Entschuldung mit Ablösungsentschuldigungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt beantragen können. Auf diesen Kreditanstalt werden alle Gläubiger mündelsichere Hypotheken, die den Antrag bisher noch nicht gestellt haben, befunden eingehen. Wer bis zum 31. Dezember 1937 den Ablösungsantrag für seine mündelsichere Forderung nicht gestellt hat, verzerrt dieses Recht und muss sich damit begnügen, dass er seine Forderungen nicht längern kann, sondern in Gehalt von Tilgungsbeträgen auf 50 Jahre verteilt entgegennehmen muss.

Die Abbildung ist bei dem Entschuldungssamt zu beantragen, dass dem Gläubiger seinerzeit den Auszug aus dem Entschuldungsplan oder Vergleichsvorstellung überhandt hat.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass die Bildung mündelsicherer Forderungen auch im Oberschul-Geschuldungsverfahren er-

folgt. Dies ist bisher noch wenig bekannt geworden. Gläubiger, deren Gläubiger durch die Oberschul-Geschuldung gegangen sind, müssen den Ablösungsantrag bei dem Kommissar für die Oberschul-Geschuldung (Berlin) in Berlin, Delfauer Straße 30/40, Rennen. Auch im Oberschul-Geschuldungsverfahren läuft die Frist für die Stellung des Ablösungsantrages am 31. Dezember 1937 unverzüglich ab.

## Einzelhandel spart Verpackung

Am Durchführung der Propagandaktion für die Einsparung überflüssiger Verpackung in den Einzelhandelsgeschäften, werden bereit in den nächsten Tagen in allen fachlichen Einzelhandelsbetrieben Plakate mit dem Motto: „Verzichtet auf überflüssige Verpackung, dadurch kostet Ihr weniger Rohstoff!“ an der Stelle der Warenausgabe angebracht werden.

Es wird von der Verbraucherseite erwartet, dass sie die Nehmungen des Einzelhandels, überflüssige Verpackung zu vermeiden, unentbehrlich und in dieser Beziehung keine übertriebenen Ansprüche stellt. Wie die Wirtschaftskammer Sachsen, Unterstellung Einzelhandel, mitteilte, gelangen die Plakate an die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in den Vertriebs- und Großstädten zur Ausgabe.

Die Einzelhändler des Stadtgebietes Dresden werden aufgefordert, die Plakate im Büro der Unterabteilung Einzelhandel Dresden-Alstadt 1, Königstraße, abholen zu lassen.

## Hauptversammlungskalender

für die Woche vom 22. bis 27. November

**Montag, 22. November**

Berlin: Hollaia-Werte AG, Altona.

Darmstadt: Motorfabrik Darmstadt AG.

Kutzbach: Steinbockbergwerk Friedrich Heinrich AG, Kamp-Lintfort.

**Tuesday, 23. November**

Bremen: Bremer Rolandmühle AG.

**Wednesday, 24. November**

Augsburg: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. — Fahrzeughandlung Augsburg-vorm. Job, Neumarkt.

Wanne-Eickel: Süddeutsche Traktorindustrie Aktiengesellschaft.

Bitterfeld: Bitterwerke AG für Schiff- und Maschinenbau.

**Thursday, 25. November**

Berlin: Vereinigte Faßgärtner Glaswerke AG, Berlin und Weismühle.

Altona: Vereinigte Metallwarenfabriken AG, vormalig Heller & Co.

Chesterfield: J. C. Neustadt AG.

Dresden: Weißhauer Spinnerei AG, Mittweida, 12 Uhr.

Münzenberg: Münchener Export Malzfabrik München AG.

Magdeburg: Raderfabrik Klein-Wanzleben vormals Raderberg & Viehfeld, AG, Klein-Wanzleben.

**Friday, 26. November**

Berlin: Grundstücksgesellschaft Marschhausenstraße 10, L. früher Deutsche Grammophon AG.

Offen: Capito & Klein AG, Tüddorf-Bentath.

— Westfälische Traktorindustrie, Hamm.

Dresden: Dresden-Gardinen- und Tapeten-Manufaktur AG, 12 Uhr.

**Saturday, 27. November**

Berlin: Aranona Rück- und Wisserversicherungs-Aktiengesellschaft.

## Der Londoner Goldpreis

Werbung am 20. November 1937 für eine Unze Feingold 100 Schilling 9 Pence gleich 80,000 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,012 Pence gleich 2,70000 RM.

## Devisenkurse

\* **Rupie, 20. Nov. Devisenkurse.** (Sch.) London 500,025, Berlin 46,48, Madrid 625, Holland 55,52, Paris 34,375, Brüssel 17,02,50, Italien 528,50, Schweiz 23,10,50, Stockholm 23,50, Oslo 20,10, Copenhagen 22,05, Montreal-London 480<sup>1/2</sup>, Montreal 100,15, Buenos Aires, Amportor 81,10, Freiburg 29,75, Japan 20,10, Shanghai 20,75, London, 60-Tage-Bank- und Handelskurs 500<sup>1/2</sup>, Wien 18,50, Prag 182,10, Budapest 10,50, Bucarest 74,50, Belgrad 282, Athen 91,875, Sofia 180, Helsinki 222, Warshaw 18,00.

\* **Abrechnungsverkehr der Reichsbank**

Rund der Reichsbank für die Abrechnung von Wechseln, Schecks und Auszahlungen auf

18,00: Glaube und Politik. — 18,20: Rund Dresden: Lieberkunst. Erna Richter (Sopran), Hans-Hendrik Wehling (Klarinet).

18,40: Die Windrose. Buchbericht. — 19,00: Abendnachrichten.

19,10: Kleine Blüte großer Meister (Industriegoldplatten).

19,30: Aus Dresden (Niedertragung und der Standardoper), „Schwarzer Peter“, eine Oper für kleine und große Leute. Text von Walter Viel, Musik von Robert Schmitz. Militärische Vertonung: Kurt Striegler; Spielleitung: Hans Troppach; Eintrittierung der Chöre: Ernst Hinske.

22,15: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.

22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Roselle Otto Breite.

22,45: Wilhelm Höldner und seine Bücher. Eine Plauderei.

22,50: Rund am Sonnabend. Rudi Koch spielt. In der Pauli (17,00): Wiedersehen am Sonnabend. Eine Erzählung.

22,50: Rudi zu Seine bedarf es wenig. Der Ringer-Röhr des Berliner Ringersingen singt und spielt.

22,50: Herbert Höppermann singt (Industriegoldplatten).

22,40: Königsstrassen im Film. Ein Gespräch mit Dr. Ritter über seine Erfahrungen im Dienst der Volksaufklärung.

22,40: Rundfunkbericht und Kurznotizen.

22,40: Das liegt in Herabend. Novemberonne. Stimmen u. Klänge.

22,40: Das Stuttgart-Stuttgart spielt auf! Heitere Freizeitmusik.

22,45: Das Große und Kleine Rundfunkfestival und Solisten.

22,45: Deutschland als Volkswirt gegen den sozialistischen Osten. Eine Kundgebung des Rates Schriftsteller und Künstler mit Aufrufen des Vorsitzenden des Rates Schriftsteller und Künstler, Dr. Ritter.

22,45: Rundfunk. Die Rundfunk-Ostsee-Rundfunk (Rundfunk Berlin).

22,45: Rundfunk. Die Roselle Otto Koch. Tag: Blinde R. Höller und Paul Götz (an zwei Flügeln). Tanzszenen (22,45).

22,45: Rundfunkbericht.

22,45: Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 18,00: Sommermusik (Hamburg). — 20,00: Unterhaltungs- und Goldstücke (Zoarbrücken). — 21,00: Abendkonzert (Würzburg). — 22,15: Konzert (Frankfurt).

Gitarrenwerke und Gitarrelage: 19,30: „Der Vater von Gestoff“ (Erlangen). — 21,00: Kinderabend (Erlangen).

Verleihtheater: 19,10: Rudi Toge in sein Sonnen (Würzburg). — 19,10: Der blaue Blumen (Bremen). — 20,00: Rundfunk (Würzburg).

22,30: Weltmusik (Würzburg). — 22,30: Weltmusik (Würzburg).

22,30: Rundfunk (Würzburg).

# Turnen Sport Wandern

Montag, 22. November 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 548 Seite 7

Schön-DSC zweifacher Torschütze

## Schweden mit 5:0 überrannt

Hamburg, 21. November.

In der Reihe der Fußball-Länderkämpfe zwischen Deutschland und Schweden konnte die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag in Hamburg. Altona ihren bisher größten Erfolg erringen. Mit 5:0 (2:0) wurde die schwedische Nationalmannschaft überraschend geschlagen, ein Sieg, der sich würdig den Triumphen über die übrigen nordischen Nationen anschließt, wobei in diesem Jahre Dänemark mit 5:0, Finnland mit 2:0 und Norwegen mit 3:0 bestellt wurden.

Nach Richard Hofmann blieb es dem jungen Dresdner Mittelstürmer vom Dresdner Sport-Club, Helmut Schön, vorbehalten, sich durch ein großes Spiel I in dem ersten von ihm bestrittenen Länderkampf als zweiter Torschütze die Herzen der deutschen Fußballgemeinde zu erobern.

### 55000 im Altonaer Volkspark

Auch eine Millionenstadt wie Hamburg kann völlig im Gedächtnis eines vorlänglichen Ereignisses stehen. Es war in den letzten Tagen fast wie sonst während der Verbundspiele. Nur stand diesmal "König Fußball" im Mittelpunkt aller zentralen Gespräche, und kein lauter Jubelwind, sondern ein eisiger Nordost wehte durch die Straßen. Gott aber strahlte die Sonne am Sonntagnachmittag vom blauen Himmel herab. Das ist nur wenig Wärme gewesen und nicht im Haar war, die leichten Spuren des großen Schneetreibens zu entfernen, hörte die Sonne im allgemeinen kaum. Am Abend der heutigen hamburgische Humor breit, und im Stadion im Altonaer Volkspark selbst herrschte trotz der Kälte und der eisigen Nöte schon lange vor dem Kampf die beste Stimmung. Mit vieler Liebe und größter Sorgfalt war die Kampftafel auf das große Ereignis vorbereitet worden. Handbuch räumten die Rottabellen gegenüber der Haupttribüne und an den beiden Eckenleitern über die Menschenmasse hinweg. Für 55000 war so Platz gefunden worden. Auch eine kleine schwedische Kolonne war anmelde, die sich bald mit lautem "Heia, Zweier"-Rufen bemerkbar machte. Der Platz selbst verriet keine Pflege, saß und grün leuchtete die Grasnarbe, eine Langzeitkugel eines schmalen Schneekreisels. Nur vor Beginn des Spiels standen sich auch einige hohe Hölle ein, so der schwedische Gesandte in Berlin, Ex-Richter, der Reichsschatzhafter und Gauleiter Kaufmann, Senator Richter, der Reichskanzlerleiter Vinnemann sowie. Mit grohem Jubel wurden beide Mannschaften bei ihrem Erscheinen begrüßt, die Nationalhymnen erklangen, dann traf der Schiedsrichter Pfleider (Wechselwale) zur Seitenwahl, die Szepan gegen Nilsson gewann.

Da Höglund spielte, der wie Carlsson dem Nr. Häfling-Post angesetzt war, so also nichts mit elf Spielern aus elf gerechnet. Der Beginn des Kampfes schenkt fast dem gegen Norwegen im Olympia-Stadion. Aber ganz so überzeugend, so großartig war die männlichkeitsvolle Leistung auf deutscher Seite zunächst noch nicht. Dann wurde wohl der Ehrgeiz zu schnell befriedigt, denn schon

nach acht Minuten führte Deutschland 2:0!

Der schwedische Anstoß wurde abgedangen, ein Fußgelenk, und schon hatten die Schweden den ersten Eckball verwirkt, den Urban herabgab. Süssling stand dicht am Elfmeterpunkt, stoppte das Leder, machte eine kurze Drehung, und schon lag der erste Treffer im Reg. Brausender Jubel natürlich. Die Schweden waren indessen noch nicht entzweit, kamen sogar mehrere Male vor das deutsche Tor, in dem Jafob das glatte Leder beim Anfang zweimal fallen ließ. Die Gefahr wurde jedoch schnell gebannt. Bei deutlicher Überlegenheit der deutschen Mannschaft kam es in der 8. Minute auch schon zum zweiten Tor gegen die Schweden. Einmal war

### Szepan der Torschütze!

In günstiger Stellung hatte der "blonde Freib" eine Vorlage von Süssling ausgenommen, lief noch einige Schritte und knallte dann ein, für Bergquist völlig unholzbar. Damit schien sich die deutsche Mannschaft erst einmal in Sicherheit zu führen, ließ die Angst etwas absinken, in der Abwehr machten sich dabei einige Unstetigkeiten bei Jafob und Münzenberg bemerkbar und schon kamen die Schweden ganz groß heraus. Die fünf kleinen, aber sehr beweglichen schwedischen Stürmer machten unserer Abwehr wiederholts das Leben schwer. Ganz mühlos blieb unsere Mannschaft natürlich nicht, obwohl das Ueberzeugende und Fordernde am deutschen Spiel vorläufig fehlte. In der 18. Minute konnte der überstürzte Szepan, der bei seinem ersten Treffer in der Nationalmannschaft sofort einschlug, obwohl er zunächst — er fuhr in der ersten Hälfte auf der Schiene — mit dem glatten Boden einige Schwierigkeiten hatte, einen Eckball erzwungen, der einige aufsteigende Tore zu folgen hatte. Urban trat den Ball, Schön sprang großauf, aber Bergquist konnte das Leder mit den Fingergriffen über die Linie lenken. Wieder Eckball, wieder sprang Schön, stellte aber diesmal eine Idee zu hoch. Die vierte Ecke für Deutschland folgte. Dann machten sich wieder einmal die Schweden gut bemerkbar, wobei Jafob mit einem schönen Schuss von Carlsson einige Schwierigkeiten hatte. Auf der anderen Seite stand Bergquist bei den Schüssen von Süssling, Urban und Szepan einige Male das Bild hoffentlich bei. Dennoch sah das Spiel nun der Pause näher, um so stärker wurden die schwedischen Angriffe. Goldbrunner und Süssling schlugen in höchster Art zur Ecke. Ein Schuss von Höglund verfehlte knapp das Ziel. Man konnte seine Freude an dem fröhlichen und lebendigen Spiel des schwedischen Angriffs haben. Doch die Bewährungen blieben vergleichs-

### Schön — der beste Stürmer

Erfreulicherweise spielte die deutsche Mannschaft in der zweiten Hälfte mit dem im Norwegenspiel stechenweise gezeigten begeisterten Schwung. Und sofort war es um die Schweden geschehen, die sich bis auf die Schlussminuten fast völlig in die Verteidigung gebracht haben. Nicht wenig zu dem Umlaufung trug dazu bei, daß der rechte Flügel Schön — Lehner jetzt nicht mehr so unter dem glatten Boden litt.

Schön besonders lief zu prächtiger Form auf und war bald der Viehling der Massen,

die ihm oft "auf offener See" Beifall spendeten. Bei dem hinunterwirrenden Spiel des deutschen Angriffs fanden die

Schön noch bemühten. Zum Schlus griffen die schwedischen Stürmer noch einige Male wütend an — am Ergebnis wurde aber nichts mehr geändert.

Rauhender Beifall für die glücklichen Sieger, aber auch für die tapferen Schweden folgte dem Schlusspfiff von Pfleider, der dem Spiel ein unbedeutiger Verlierer war. Das es ein großes Spiel der deutschen Mannschaft war, daran kann es keinen Zweifel geben. Die in der ersten Spielhälfte gezeigte Leistung sondert hier in der zweiten ihre Wiederholung. Zwei Posten waren diesmal durch Schön und Hellesch anders besetzt. Das gerade diese Spieler mit größter Auszeichnung spielen, ist natürlich besonders erstaunlich.

Die besondere Entdeckung des Hamburger Kampfes war Schön, den man den besten und erfolgreichsten deutschen Angreifspieler nennen darf.

Obwohl Szepan in seiner besonderen Rolle hervorzuheben ist, so legten ein vollkommenes Fußballspieler, nicht nur technisch ganz ausgeschaut, sondern mit einer fabulären Leistung und dem gelundenen Torinstinkt beginnt, und damit wohl der Stürmer, der schon so lange gesucht wurde. Neben ihm muss Szepan genannt werden, der wieder eine große Arbeitsteilung vollbrachte, sobald Süssling, der seine Schüle zielte. Auch unter ihnen waren lebendig und immer gefährlich. Von den Läufern zeigte sich der große Techniker Hellesch vornehmlich ans, obwohl auch Käppler und Goldbrunner sehr gut spielten. In der Abwehr gab es in der ersten Hälfte einige Unsicherheiten, vor allem bei Jakob. Aber auch Münzenberg stand sicher und gut. Später waren beide und vorher schon Janos sicher und gut.

Den sehr fairen, scharfen und technisch begabten Schweden hätte man das Ehrentor gern geschenkt. Ihre Spielweise verrät bisweilen die mangelnde Erfahrung, die durch den großen Elter nicht auszugleichen war. Bemerkenswert, daß Nielson durchaus nicht "am Stopper" war, sondern auch viel für den Aufbau tat. Einen Auswurf gab es in der schwedischen Mannschaft nicht, aber auch keinen Spieler, der besonders herausragte, ausgenommen Bergquist, den großartigen Torhüter, vielleicht auch noch Grafahn und die drei Innenstürmer.

Von den nunmehr ausgetragenen 18 Länderspielen zwischen Deutschland und Schweden haben die schwedischen Mannschaften immer noch sechs, die deutschen dagegen nur fünf gewonnen. Zwei Spiele endeten unentschieden. Durch das 5:0 von Hamburg spricht jetzt wenigstens das Torverhältnis zu unseren Gunsten, das aus 25:21 Toren verbessert worden ist.

## Pressestimmen über Helmut Schön

Drahimaldung unserer Berliner Schriftleitung

Helmut Schön war der gefährlichste Spieler des gewichs auch sonst nicht schlecht belegten deutschen Angriffs, ja die hervorragende Stielerpersönlichkeit des ganzen Spiels. Die 55000 Zuschauer, die das Spiel sahen und bis zum Ende, die den Kampf am Rundfunk mitverfolgten, erlebten, daß der Dresdner mit seiner überragenden Ballbeherrschung, seines glänzenden Kopfballspiels und seiner völligen Körperbeherrschung seine Feuerprobe mit Auszeichnung bestand. Schön bildete zusammen mit dem Augsburger Lehner, besonders nach der Pause, einen gefährlichen Flügel, der der schwedischen Hinternau schwarz zu machen schien und noch besser war, als der andere aus den Schalke-Spielern Szepan und Urban gebildete Flügel. Schön zeigte nicht nur im Spielanfang, sondern auch im entscheidenden Augenblick vor dem Tor durch sein flüssiges Spiel, daß in ihm ein Fußballtalent herangereift ist, wie lange nicht mehr. Hebermann erkannte jedenfalls neidlos die Leistung des Dresdnern an und alle Stimmen die vom Länderspiel in Hamburg bisher vorliegen, sind über den Dresdner des Lobes voll.

Der "Montag" hebt in seinem Bericht über das Fußball-Länderspiel mit Schweden ganz besonders das Spiel des Dresdner Schön hervor. Er betont u. a., der im Brennpunkt stehende Reutling Schön schlägt gut ein, nur hat er seinen Lehner in Hochform neben sich. Weiter heißt es dann in dem Bericht zum herausragenden deutschen Spieler wurde in der zweiten Halbzeit für viele überraschend der einzige Reutling, der Dresdner Helmut Schön. Ihm gelang, als er sein Selbstvertrauen im starken unerwarteten Mannschaftsrhythmus förderte, sozusagen alles. Er rieb herrliche Kapriolen mit dem Ball, ohne jemals Selbstmord darauf zu machen. In ihm scheint und ein zweiter Szepan erwachsen zu sein."

Der schwedische Mundpunkt hat sehr ausführlich über das Spiel berichtet. Mit einem Satz erklärte der schwedische

Sprecher in der Pause die ganze Situation: "Die Deutschen haben eben die beste Fußballmannschaft Europas!"

In der Hamburger Presse erhält Helmut Schön eine Kritik, die uns Dresdner mit Stolz erfüllen muß. So schreibt das "Hamburger Fremdenblatt": "Der Sturm arbeitete vor der Pause nicht geschlossen genug. Der Rückstand änderte sich in dem Augenblick, als Schön im Bilde war und die technischen und taktischen Fähigkeiten mit Erfolg nutzte. Der Dresdner ist ein Techniker allererster Ranges und bestimmt auf dem besten Wege, in der Nationalmannschaft eine übertragende Rolle zu spielen. Amel Prachtore werden ihm die Sicherheit geben, beim nächsten Male gleich von Anfang an vollwertig zu sein. Schön hat den Kontakt leicht gefunden, überlistet immer wieder mit technischen Kunststücken seine Gegner, und er ist es auch, der das schönste Tor des Tages in der 60. Minute erzielte und damit den deutschen Sieg auf 5:0 schraubte."

Wertvoll war es auch, daß die sportbegeisterten Massen den Königin der Länderspiele, den Dresdner Schön, mitsahen und ihn zu immer besseren Leistungen antreuteten. Als der lange, ungemein schwungsvolle Mann aus Dresden, der neben einem Michael Hofmann spielt, dann sein Länderspieldebüt mit zwei ebenso glänzend geschossenen Toren krönte, dadurch in seinen Handlungen frei wurde und minutenlang sein ganzes Körnungsvoles Können vorstieß, da ließte Hamburg diesen Mann, wie man früher Tull Harder ausgeschaut hatte, wenn er in herrlicher Haltung die Linien durchbrach und seine Tore schoss.

Die "Hamburger Nachrichten am Montag" schreiben: Am der 18. Minute der zweiten Zeit heißt es 5:0 durch Schön, der der Held des Tages war und mit einer wunderbaren Täuschung und Tribblings aufwartete. Er nimmt eine genaue flanke Urbans an und schlägt hoch in die rechte Ecke.

### Schwere Niederlage der Planitzer

## Guts Muts schlug S.V. Grüna

Die ausgespielte Spielfähigkeit in der sächsischen Gauliga ist der Aufbaureihenfolge der Spiele des Meisterschaftsturniers wohlbekannt. Noch besser bekannt dürfte sie den teilnehmenden Mannschaften inszenieren sein, als jeder einzige gewonnene oder verlorene Punkt unverzerrt oder unabschöpfbar sein kann. Das beweisen auch die drei Ergebnisse dieses Sonntags:

Guts Muts gegen SG Grüna 4:2 (0:0),  
SG Harta gegen Planitzer Sportklub 0:1 (1),  
VfB Chemnitz gegen Turm Leipzig 2:2 (1).

### Punktordnung in der sächsischen Gauliga

Verein	Spiele	gew.	unw.	verl.	Tore	Punkte	Mitspieler
SGS	7	5	1	1	29: 8	12: 2	23
SG Harta	7	5	1	1	21: 10	11: 3	21,10
VfB Chemnitz	8	4	2	2	25: 13	10: 4	19,12
Turm Leipzig	8	3	1	4	23: 21	10: 6	16,09
SG Mals	8	2	1	5	24: 19	9: 7	12,06
SG Grüna	9	1	0	8	18: 26	8: 11	9,03
					8: 15		0,47

Bundestit! Die Tabelle hat ihre Rangfolge nicht verändert. Und doch sind alle Positionen, und zwar die jeder Mannschaft, so gefährdet worden, daß sie nun mit doppelter Sorgfalt verteidigt werden müssen. VfB Chemnitz hat durch seinen unerwartet hohen Sieg über die Planitzer bestätigt, daß der Sachsenmeister nicht daran denkt, sich aus der Spieldengruppe verdrängen zu lassen und die Hoffnung nährt, trotz des jüngsten dritten Platzes seinen Titel erfolgreich zu verteidigen.

Der VfB Chemnitz wiederum siegte zunächst erneut den Beweis, wie wenig ihm Turm liegt. Darüber hinaus trennen ihn jetzt schon 5 Verlustpunkte vom Spieldengruppenmeister SG Harta nach erst acht Spielen. Es ist also wenig wahrscheinlich, daß die Chemnitzer in diesem Jahre unmittelbar in die Meisterschaftsentscheidung eingreifen.

Guts Muts endlich errang seinen zweiten Sieg aus 8 Spielen über die neu aufgestiegenen Grünaer. Diese wenigen Punkte jedoch können den Dresdnern Schön wieder groben Auftrieb geben und ihnen sagen, daß der Kampf um den Verbleib in der Gauliga doch nicht vergeblich an sein braucht. Er wäre aber sofort beinahe ohne Aussicht geblieben,

**DSC-Sonderzug** zur Vorstuhruhrnde um den Thümmer-Pokal Hannover

5. Dezember 1937. 12.00 Rießbüro Rohr  
Gast- und Gaststätten Prager Str. 90 / E.-Nr. 24000







# Familien-Nachrichten

Mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann Herr

## Gustav Schrader

ist nach schwerer Krankheit am Sonnabend, den 20. November, im Alter von 88 Jahren von uns gestiegen. In tiefer Dankbarkeit für seine Güte und Liebe, die er uns erwiesen hat, zeigen dies hiermit schmerzerfüllt an.

Elsa Schrader geb. Eichberger

Lotte Schrader

Gerti Frucht geb. Schrader

Hans Schrader

Hedwig Mehmel geb. Schrader

Dr. Franz Frucht

und drei Enkel.

Dresden-N. 6, Angelikastr. 2,  
Berlin, Chemnitz.

Die Beisetzung unseres lieben Enkelschen findet am Donnerstag, den 26. Nov., vorm. 11 Uhr, auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch statt. Beileidsbekundung herzlich dankend verbleiben.

Heute morgen, am Totensonntag 6 Uhr, entstießlend nach jahrelangen, schweren, in größter Geduld getragenen Leidern meine innig geliebte Frau, unsere treujugende Mutter und Großmutter, meine geliebte Schwester, Frau

## Selene von Witzleben

geb. Freiin von Rottwitz

Dresden, den 21. November 1937  
Jägerstraße 1

Walther von Witzleben, Generalmajor a. D.  
Job Wilhelm von Witzleben, Intendanturrat  
Renata von Witzleben  
Henning von Witzleben, Hytm. u. R.-Chef u. A.D.  
Anna Barbara von Carlowitz geb. von Witzleben  
Edwald von Carlowitz-Grubnitz  
Ruth Holstein  
Gertrud Freiin von Rottwitz  
und 4 Enkelinder

Trauerfeier Dienstag, den 23. November 1937, 14 Uhr, in der Kapelle des Garnisonfriedhofs Dresden. — Beileidung  
Wittwoch, den 24. November 1937, 14 Uhr, vom Schloss  
Niederlangheinrichsdorf (St. Sprotau) aus.

### Sächsische Familien-Nachrichten aus anderen Bildern

**Geboren:**  
Dresden: Gerhard Andreae eine Tochter.

**Verstorben:**  
Dresden: Dr. med. publ. Oskar Schreiber mit Brigitta Paul.

**Gestorben:**  
Dresden: Anna vermählte Zimmermann geb. Teller; Otto Albert Gaul; Robert Emil Bauer und, pr. Sohn; Rechnungsrat Hugo Müller; Kürschnermeister Anton Baumhöfner; Frau Bertha verm. Niemann geb. Weigel; Meisterflechtmachermeister Richard Deibelt; Georg Kübler; Julius Kunze; August Müller; Selma Schnitter geb. Teuber; Selma verlo. Schmittung geb. Kübler; Brautkleidermacher L. H. Otto Demmler; Schuhmachermeister Josef Knecht; Enke Thekla Bernert.



## Schlichte

Steinläger

1 Krug RM 425 7 Krug RM 225

## Briefmarken-

Sammlung und Briefmarkenhaus

Gebel, Dresden, Villenstraße 19

Täglich 8 Uhr das Programm

der Lachkellerei ohne Weinzwang

In der Cafeteria: Alice Markotz

## Vaterland

Prager Str. 6  
Ruf 14777

Täglich 4 Uhr

## Der Nachmittag der Hausfrau

- + 1 Kanne Kaffee
- + 2 Stück Torten
- + 1 Blatt Kuchen
- + 2 Tassen Kakao
- + Richard Schwarz
- + Claire Waldoff
- + weitere Attraktionen

alles zusammen RM. 1.50

Täglich 8 Uhr das Programm

der Lachkellerei ohne Weinzwang

In der Cafeteria: Alice Markotz

Pollzeistunde 3 Uhr

Weinstuben

Ammendorfstraße 71

30 Jahre das Haus der anspruchsvollen Gäste

## WESTMINSTER

## und ASTORIA

Bornhardstraße 1/3

Erweiterter Gesellschaftsraum

für Familien- und Vereinsfestlichkeiten, Tanzlessen, Konzertessen usw.

Fine Kitchen & Keller von bekannter Güte u. Preiswürdigkeit

Bonn- u. Festlage der beliebte Mittags- u. Abendbiss

Kleine Wohnungen zum Winter-Aufenthalt

Spieldienst 10% Der erste

Frühlingstag, Mi. und Freitag

1. April, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli

1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April

1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember

1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April



# Druckblatt

## Eine Doktorfuge

\*\*\* Nelle Käthe. (80 Pf.) „Sage und Deine Meinung: Was versteckt Du unter der Kultur eines Volkes? Wieweit steht die Technik mit der Kultur im Verbindung?“ — „Oh, Ihr Hörten! Darüber kann man drei dicke Bände schreiben, vielleicht auch sieben! Aber wir wollen es trocken kurz verlinnen: Kultur eines Volkes umfaßt alles, was im Leben eines Volkes unter dem Gesichtspunkt der Volksgemeinschaft, den Normen des Zusammenlebens, den gesittigen, kulturellen und länderlichen Wintern eines Volkes pflegenswert ist und vom Volke als Pflegenswert empfunden wird.“ Ihr steht also, daß die Technik mit der Kultur nichts zu tun hat, aber sehr wohl beruhen sein kann, die Erfüllung der aus der „Kultur“ erwachenden Pflichten zu erleichtern oder in den leichten Ausstrahlungen überhaupt erst zu ermöglichen.

## Die Stadtauben

\*\*\* Nelle Menschen- und Tierfreund. (80 Pf.) „Bitte gib Auskunft, woher sich der Stadtrat entschlossen hat, im Sommer wurde das Füttern der wilden Stadtauben verboten, mit der Begründung, daß die Tauben fressen sollten. Gut, das will ich gelassen lassen. Aber jetzt, wo bereits der erste Schnee fällt, finden die armen Tiere doch mächtig nichts, denn Steinplatten gibt keine Nahrung. Wo darf dann gefüttert werden? Ich habe viel Arbeit das ganze Jahr durch von meinen Staubwagen für den Winter aufgebracht und möchte damit gern die Tauben füttern, denn unsere Stadtverwaltung wird doch wohl nicht im Sinne haben, die armen Tiere im Winter einfach dem Hungertode preiszugeben; dann sollten sie doch lieber rettlos wegfliegen werden.“ — „Nein! So grausam ist die Stadtverwaltung gewiß nicht. Sie will nur die Tauben durch das Füttern nicht dorthin gelockt wissen, wo man sie füllen und ihren Stahl und Stein zerstreuen den darf nicht brauchen kann. Tatam ist das Außern der wilden Stadtauben innerhalb des Bereiches der Straßenbahnlinie 25 und in der Nähe großer öffentlicher Gebäude außerhalb dieses „Klages“, wie Bahnhöfe, Ausstellungspalast, Großmarkthalle und aller Kirchenbauten, verboten. Am Übrigen darf jeder füttern, dem es Spaß macht.“

## Totensonntag

\*\*\* Richter Peter. (50 Pf.) „Zeit wann feiert eigentlich die evangelische Kirche die Feier des Totensonntags?“ — „Soviel sehe ich werden konnte, wurde im Jahre 1818 durch einen Abdinnoorder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. für Preußen auf den letzten Sonntag des Kirchenjahrs, das mit dem 1. Advent beginnt, das Totenfest eingeführt, wozu wohl in der Hauptstadt als Gedenktag für die im den Befreiungskriegen Gefallenen. Diese Ausrufung stand anfangs in kirchlichen Kreisen erheblichen Widerstand, wurde aber bald zum lebendigen Gedächtnis weiter Volkstufe und so nahm später auch außerhalb Preußens aufgenommen.“

## Sport

\*\*\* Der Stammfisch. Erstherrn Sprachkennner stellen mit, daß das Wort „Sport“ in der Tat mit einem aus dem romanischen kommenden Wort zusammenhängt, das zwar nicht wie Euch im legenden Briefkasten gefragt „desport“, sondern „desport“ lautet. An dieser Form sei es als „veralter“ im Englischen belebt. So stamme es von einem lateinischen Wort „desportare“, das „auszainandertragen“, „zerstreuen“ bedeutet. Bei Shakespeare kommt sport sogar im Sinne von „Zerstreute“ vor. Allein..., was lag man dazu, daß es ein gotisches Wort spricht, das „Mensabahn“ bedeutet? Da wäre in der „Sport“ doch als „germanisch“ anzusprechen!

## Aus von-Gogh-Bild

\*\*\* Nelle Künstlerfreund. (48 Pf.) „Ein Blauäugig aus der Sammlung des verstorbenen Kunstsammlers Schmitz, Dresden, das von Googhsche Gemälde „Die Brücke von Arles“ ist bedauerlicherweise bei Auflösung der Sammlung nach Paris verkauft worden. Kann der Onkel sagen, wer das Bild erworben hat und für welchen Preis? War es nicht möglich, das schöne, unerträgliche Bildwerk dem deutschen Kunstmuseum zu erhalten? Von wem und wann hat Schmitz das Bild seinerzeit erworben?“ — Nicht mehr beantworten läßt sich leider Deine letzte Frage. Au Deiner Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, das Bild im deutschen Kunstmuseum zu halten, ist zu sagen, daß die Kunstsammlung des Sammlers Schmitz in Deutschland nur als Gau war. Schmitz war Schweizer, und seine Sammlung wurde von der Schweiz aus zum Verkauf gestellt. Wer das von-Gogh-Bild erwarb, ist nicht bekannt geworden. Aber es ist wahrscheinlich, daß die Kunsthändlung von Wildenstein und Co., 147 New Bond Street, London W 1, darüber Bescheid geben kann.“

## Die großen Opernhäuser

\*\*\* Nelle R. P. (50 Pf.) „Ist das Opernhaus in Prag nicht das Deutsche Theater, vielleicht größer als das Dresdner? Es erscheint im Innern jedenfalls so, als ob es mehr Zuhörer hätte und höher ist.“ — Tu hast richtig beobachtet. Während das Dresdner Opernhaus 1800 Sitzplätze hat, kann das Prager Tschechische Opernhaus 2200 Besucher aufnehmen.“

## Abschlußmungsabschaff

\*\*\* Nelle Reinhardt. (11 Pf.) „Wie aus dem Kirchenbuch hervorgeht, wurde einer meiner Ahnen unehelich geboren; der Vater ist unbekannt. Trotzdem wird er auf Geburtschein, Traubuch und Todesurkunde als nachgeborenes Kind eines gewissen X. bezeichnet, der aber noch seiner Todesurkunde als Vater nicht in Betracht kommt. Ich fürchte, daß meinen Kindern aus diesen Unstimmigkeiten bei dem Nachweis ihrer artlichen Abstammung einmal Schwierigkeiten entstehen könnten. Mir wurde gesagt, daß ich ihnen das erzählen könnte, wenn ich mit einem Abschlußmungsabschluß verhelfe. Kannst Du darüber Auskunft geben? Kennst Du die Anschrift der Dienststelle, bei der ein solcher Belehrung zu erwirken wäre?“ — Wende Dich unter genauer Erteilung des Falles und unter Beifügung aller beglaubigten Unterlagen an die Reichsbehörde für Sprachenforschung, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 26.“

## Die Schaustraßen

\*\*\* Richter Ilse. (24 Pf.) „1. Wird die Schaustraße in Dresden-Volkmarsdorf auf der ersten oder auf der zweiten Seite belassen? 2. Wie hoch liegt diese Straße vom Elbpiegel aus?“ — 1. Der Name Schau wird auf der zweiten Seite bestehen. Es ist zwar ein ganz deutscher Name, hat aber in bezug auf die Bedeutung eine nicht alltägliche Bedeutung durchgemacht. Die Familie lebte ursprünglich in Westfalen und nach dem Schau, was auf der ersten Seite bestand wurde. Im 17. Jahrhundert ging die Familie um ihres protestantischen Glaubens willen aus dem katholischen Westfalen weg in das schwedische Schonen. Da ihre Angehörigen mehr Gelehrte waren, konnten sie sich nach dem Katholizismusbrauch zuerst „Schönemärkte“. In dieser Namensform war natürlich die zweite Silbe bestellt. Als später das „aus“ wieder weggelassen, blieb der Zusatz auf dem zweiten „e“. 2. Der Elbpiegel liegt 100,65 Meter über Normal Null, die Schaustraße an der Steigung mit der Schaustraße 100,10 Meter über Normal Null. Das ist fast 200 cm höher als Schaustraße.“

## Onkel Schneider

\*\*\* Wagner, Hamulus. (30 Pf.) „Sieher... hier noch ich schon... denn als wir uns einmal persönlich gegenübertraten, erkannte ich mich nicht, daß Du nicht gut mein Heim, sondern nur allenfalls mein Heim sein könne.“ Tatam schreib ich Hugo, so Klingt es neuer: „Sieher Schneider, wieher Bester!“ Die Sache ist also die: Engelbert war, Schneider, langjähriger Direktor des eingeklassenen Reidenbaus und Verfasser vieler Stücke, führte in ein von ihm bearbeitetes Nachdruck viele Stücke ein. Wie steht Du Dir mit diesem Schneider verwandtschaftlich? Wie Du und Dein Vaterorganer eine Anleihe bei dem Karlchen geleistet? Oder ist es umgekehrt? Oder habt Ihr einen gemeinschaftlichen Ahnen, wenn, in der neuen Martigasse ausgeschaut zu werden? Bitte, nicht böse sein, wenn ich frage, was wohl hundertmal im Briefkasten gehandelt hat. Bisweilen schlüpft auch der... Unterzeichneter.“ Gib mir nur an, wo ich es finde. Ich verstehe mich aufs Schreiben.“ — Gut so! Da braucht nicht die ganze Geschichte noch einmal erzählt zu werden! Du findest das über den volkstümlichen Namen des Onkels Überleseste in der Rundschau-Ausgabe Nummer der „Dresdner Nachrichten“ von 1. Oktober 1931.“

## Worüber sie sich streiten

\*\*\* Nelle Paul. (50 Pf.) „Ich behaupte, daß ein Kriegsteilnehmer, welcher nicht im Frieden gedient hat, auch als aktiver geweihter Soldat anzusehen ist. Meine fünf Kollegen behaupten das Gegenteil. Wer hat recht?“ — Da gibt's doch nichts zu streiten. Natürlich war jeder, der im Krieg eingesetzt wurde, oder sich freiwillig meldete und bei irgendeinem Truppenteil verwendet wurde, aktiver Soldat... man kann sagen, wer eine Uniform trug... genau so wie in Frieden ein jeder, der bei irgendeinem Truppenteil diente.“

## Die „Elisabeth“ genannt genannt

\*\*\* Streitklopfer. Ein alter „Elisabeth“... von 1902 bis 1917... hat von Eurem Onkel um den Standort des Elisabeth-Regiments gelesen und bittet Euch, zu sagen, wer Ihr seid, weil er in Euch alte Regimentsameraden vermutet. Zur Standortfrage teilt er mit: „Jahre alte Standorte haben die Elisabeth, im Berliner Polizeipostamt nicht sehr schön „Kronenfel“ (Wiel mit der Königskrone) genannt, begründen dürfen: Preußen, Brandenburg a. d. Spree, a. d. Spree und in den Jahren 1890 und als letztes und eigentliches Heim Charlottenburg ab 17. 6. 1890. In der damals neu erbauten Kaserne liegt jetzt das Regiment General Göring, das mit weißen Spiegeln eine Spezialtruppe unter jungen Pustwoste bildet. Im Jahre 1892 wurde der Name des Regiments A. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth“ in „Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3“ umgedeutet, „angelehnt“ der Namensform der anderen 3. Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander, „Kaiser Franz“ und „Königin Augusta“. Der Chef des Regiments, die Königin Elisabeth, war die Zwillingsschwester der Königin Amalie Auguste von Sachsen und die ältere Schwester der Königin Marie, der Gemahlin des 1854 geborenen Königs Friedrich August von Sachsen. Das Regiment war auch einmal als Verteidigung in Dresden.“

## Der Komponist im Räuchkün

\*\*\* Eisfreie Rundfunkhörer. Ihr fragt nach dem Komponisten Gust. Gemeint ist wohl Friedrich Wilhelm Mau, am 8. Juli 1770 in Wörlitz geboren. Er empfing den ersten musikalischen Unterricht von seinem ältesten Bruder, der in Leipzig mit dem großen Thomaskantor Bach in Verbindung gestanden hatte, studierte in Dalle Jura. Hier wurde Friedemann Bach sein Lehrer in Komposition, Orgel- und Klavierstück. Auch vervollständigte seine Ausbildung in Dessau und Jena, dann in Potsdam, wo Emanuel Bach ihn im Klavierunterricht unterrichtete. 1793 nahm ihn Fürst Anhalt-Dessau, der Schöpfer des berühmten Wörlitzer Parks, mit nach Italien, um ihm einen Einblick in Italien und Bedeutung italienischer Musik zu ermöglichen. Nach Dessau zurückgekehrt, übernahm Gust die Leitung der fiktiven Kapelle, die er zu einer sehr beachtlichen Höhe führen konnte. Als Komponist war er sehr produktiv gewesen. Dramen, Gedichte, kirchliche Gestalte, Kammermusik, Kantaten und Arien hat er komponiert. Auch Weiche ließ ihn eine Reihe von Gedichten vertonen, am bekanntesten ist seine Uebertragung von „Wandernd Nachtlieb“ (Der du von dem Himmel bist) geworden. Gust starb am 28. Februar 1790 in Dessau. Ob er mit dem Reichsverkehrsminister Gust verwandt ist, konnte nicht festgestellt werden.“

## Das kostliche Maß in Großbritannien

\*\*\* Nelle Alter Husar. (20 Pf.) „Wenn ich alter Husar mehr hätte, würde ich für Deine Herrenkinder mehr haben. Ich wollte, ich wäre heute mit dabei, was ich Dir wegen einer Sache in fragen habe, die sich etwas um 1890 in Grossenhain abgespielt haben soll. Ein noch älterer Husar erzählt ans, daß damals im Offizierskasino aus Anlaß eines Prinzenbeisuchs Welschnacke bis zu zehn Mark zum Henker hinaus unter die Menge geworfen worden seien. Das sei damals bei solchen Anlässen so üblich gewesen. Kannst Du sagen, ob so etwas vorgekommen ist?“ — Es war nicht ganz einfach, die Antwort auf Deine Frage zu finden. Aber... die „Dresdner Nachrichten“ haben selber geholt, die Ausgabe, die ich wünsche, und zwar bestätigt, daß die Sache in Frage bestand. Das ist eine Sache, die sich etwas um 1890 in Grossenhain abgespielt haben soll. Ein noch älterer Husar erzählt ans, daß damals im Offizierskasino aus Anlaß eines Prinzenbeisuchs Welschnacke bis zu zehn Mark zum Henker hinaus unter die Menge geworfen worden seien. Das sei damals bei solchen Anlässen so üblich gewesen. Kannst Du sagen, ob so etwas vorgekommen ist?“ — Es war nicht ganz einfach, die Antwort auf Deine Frage zu finden. Aber... die „Dresdner Nachrichten“ haben selber geholt, die Ausgabe, die ich wünsche, und zwar bestätigt, daß die Sache in Frage bestand.“

## Blackberry

\*\*\* Richter Bertha. Die Blackberry lädt keine Ruhe. Der Blackberry-Brand wird aus Brombeeren gemacht. Die „Schwarze Johannisbeere“ nennt der Engländer Black-Currant. Koch, Rezept- und Wörterbücher behaupten jedes andere. So... nun ist's aber höchstens genug damit!

## Zutat?

\*\*\* Nelle Katahini. „Würdest Du mir die anderen Strophen des unten angegebenen Liedes mitteilen, aber mit einem Satz geben, wo in Leipzig ich es mir selbst besorgen kann?“

## Rachmäherlied

„Der Wälder lädt in sein Horn,  
Undville und die Straßen.  
Der weisse Wälder nur der Worn  
Lass nicht vom Blaudorn laden.“

„Wir wollen idaten geben.“

„Peiter nicht zu machen! Aber der Onkel portraut auf das Gedächtnis seiner Nellen und Richter, die gewiß helfen können!“

## Namensgründ

\*\*\* Nelle Ernst (35 Pf.) „Kürzlich fand ich eine kleine Broschüre, die schon ein erwähniges Alter hatte, mit Sprüchen für Poeschelchen. Für eine ganze Reihe von Namen war das zunächst eine Erklärung des Namens und dann ein mehr oder weniger passender Sinnversuch aufgeführt. Bei meinem Namen stand:

„Eru und verhandig bewege den Frühling und sie, doch würde sie zum Krautze Dir auch.“

„Richt Ichene den Raupen, wenn Baumwolle hält dich angier.“

„Erebbe, ein Raun, seit vor dem Auge Dein Ziel.“

Ich nehme an, daß diese Reime irgend einem größeren Werk entstammen (Hermann und Torthea?) und bitte, vielleicht durch Umfrage bei allen Nellen und Richter, einmal den Ursprung herauszufinden zu versuchen.“ — Der Aufruf an Nellen und Richter geht hiermit. Aber... der Onkel hat eine Bitte: Las’ mir das merkwürdige Büchlein einmal sehen!

## „Faßfüßer“ und anderes

\*\*\* Nelle Walter. (18 Pf.) „1. Woher kommt die Andeutung: „Es zieht wie Faßfüßer“, sobald im Zimmer Zugluft ist? Ich habe beim Essen von Hecht noch nie etwas von „Ziehen“ gehört. 2. Wenn jemand kein Geld in der Tasche hat, so heißt es: „Vor Dir steht der Hund aus“ oder ähnlich. Woran wird das zurückgeführt? 3. Ich wohne in einem Haus mit Zentralheizung. Die Heizung wird zeitig von den Leuten vom Haussigentümer gekauft haben. Das habe ich seit Jahren getan, ohne je eine Abrechnung mit Angabe der Höhe des Preises der aufgewandten Kohlen zu erhalten. Nun verlangt ich vom Haussigentümer, mir mitzuteilen, wie er auf die errechneten Beträge kommt; er meint aber, daß er dazu nicht verpflichtet sei. Bin ich verpflichtet, ohne nähere Angaben zu bezahlen?“ — 1. Wie manchmal Hecht ist, kennt deswegen noch lange keine Haushalte. Die ist ein russisches Gericht (spricht russisch...) mit einigen englischen „x“ am Anfang). Zu diesem wird der Hecht erst in einer mit altert. schweren Sachen verdeckten Brühe „mariniert“. Er muß darin stehen. Und weil dann die „Faßfüßer“ auch nicht so milde ist, wie eine mit Kalbsbrühe gekochte Grävewachsbrühe, so zieht auch diese noch einmal... auf der Zunge und im Gaumen dessen, der sich an ihr ergötzt hat. 2. Na... die Nebensatze, die Du meinst, wird ja gewöhnlich noch etwas drastischer gebraucht. Aber sie ist doch in ihrer Bedeutung ganz klar: Einer, der kein Geld hat, gilt manchen Menschen als unverträglich, daß von ihm „selbst der Hund keinen Bissen annimmt“, wenn er nicht etwas Schlimmeres gegen den armen Bruder unternimmt. 3. Es kommt, wie in den meisten solchen Fällen, genau auf die geschworenen Vereinbarungen an. Ist ausgemacht durch Jahrelanges Gewohnheitsvertragen, daß ein bestimmter Beitrag monatlich für die Zentralheizung zu leisten ist, so kann eine solche Abrechnung, wie Du Dir denkst, nicht verlangt werden. Ist dagegen vereinbart, daß der wirkliche Beitrag des Heizauwandes nach einem „Schluß“ auf die Mieter verteilt wird, so wäre das Verlangen nach einer Abrechnung gerechtfertigt.“

## Off - off - off - off!

\*\*\* Richter Peni. (100 Pf.) „Ein Bekannter, der vor Jahren in Dresden studiert hat, wäre dankbar, wenn er die Zeit des Gedichtes „Down, der Hering“ bekommen könnte.“ — Kauf Dir die Platte „Down und der erkuntene Hering“ und schick sie Deinem Freund!

## Großaufzugsfürsten

„An dieser Herrschaftsfeierheit will Onkel Schneider nur die Würde seiner Nichten und Nessen zum Anstand bringen. Tagen kann er es nicht übernehmen, die Herausforderungen im Briefkasten zu treten müssen, wird gebeten, daß der Anwesenden unterteilt Blattes zu bedienen.“

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—